

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 109.

Sonntag den 13. Mai

1866.

## Henning Strobart.

III.

(Fortsetzung.)

Der rüstige Soldat wandte sich, sobald er Halle im Rücken hatte, direkt nach Magdeburg, wo ihn die Bürgerschaft, die damals, wie so oft schon, mit Günther in Conflict stand, unverzüglich zu ihrem Stadthauptmann wählte. Von jetzt an kommt Strobarts Name für einige Zeit in der Geschichte seltener vor. Ueber seinen Antheil an dem bald wieder mit großer Heftigkeit aufflammendem Kriege der Magdeburger gegen Günther, an welchem auch Halle seit 1433 mit besonderer Energie Theil nahm, erfahren wir nicht viel Näheres. Wir wissen auch nicht, ob Strobart bei der neuen und gründlichen Revolution heimlich die Hand im Spiele hatte, durch welche i. J. 1434 die Geschlechterherrschaft in Halle definitiv gebrochen wurde. Jedenfalls aber kam diese neue Bewegung dem Strobart sehr zu Gute. Die schwere Demüthigung des Rathes, die vermuthlich mit Austreibung mancher namhafter Führer, mit Einführung einer großen Zahl von Innungs- und Gemeinheitsleuten in den regierenden Rath selbst verbunden war: die Einsetzung eines ständigen Sicherheitsausschusses von 30 Bürgern, ohne deren Zustimmung keine Verhandlung, keine Bewilligung, kein Beschluß des Rathes und namentlich auch keine Rathswahl rechtsgültig sein sollte, vollendete den Sieg der Demokratie. Und einer der ersten Schritte der neuen Machthaber, die sich gerade jetzt mit Günther im schwersten Kriege befanden, war die Zurückberufung Strobarts nach Halle. Die tapfere Vertheidigung der Stadt gegen den Kurfürsten von Sachsen, der, von Günther gewonnen, die Hallenser im April d. J. 1435 mit 12.000 Mann angriff, war vornehmlich Strobarts Verdienst, dessen Stern nunmehr mit neuem Glanze aufging.

Die Zeit war gekommen, wo der glückliche Demagoge fortschreitend zu immer größerer Macht in Halle gelangen sollte. Der Krieg zwischen Halle und Günther wurde freilich durch Vermittelung einiger benachbarten Fürsten schon im Mai 1435 gestillt, und Strobart war nicht so bald wieder im Stande, die kriegsmüden Hallenser wieder zu neuer Fehde gegen den Erzbischof aufzustacheln. Dagegen war sein Anhang in der Stadt nun schon so stark, daß ihn der neue Rath zu Anfang d. J. 1437 für Lebenszeit als Stadthauptmann engagirte. Am 23. April dieses Jahres verscrieb sich Strobart, „daß er und seine Söhne, Hermann und Brand, ihr Lebenslang der Stadt getreulich dienen, und nicht von ihr weichen wollten.“ Dafür wurde ihm ein Jahreslohn von 200 Gulden stipulirt; mehr aber, der Rath befreite den Stadthauptmann von allen bürgerlichen Pflichten, Lasten und Abgaben, und belieh ihn endlich zu besonderer Auszeichnung erb- und eigenthümlich mit einem schönen Grundstück am Alten Markte; es war der „Hof“ des Herrn Hans von Holzwirth, eines schroffen Geschlechters, der (1436) in Folge der inneren städtischen Konflikte zur Auswanderung aus der Stadt und zum zwangsweisen Verkauf seiner Besitzungen genöthigt worden war. Neue glückliche Kriegsthaten (i. J. 1437) gegen einige Edelkente, die der Stadt Fehde angesagt hatten, erhöhten Strobarts militärisches Ansehen. Und als endlich i. J. 1438 ein überreilt und ohne Plan und Einheit begonnener Putsch des kühnsten Theiles der Geschlechter an der kühlen Haltung der Gemeinen und an Strobarts Mannschaften völlig gescheitert, die Zerfetzung innerhalb des Patriziats welkfundig, die kühnsten adeligen Führer aus der Stadt vertrieben waren: als mit Einem Worte die alten Gewalten in Halle völlig beseitigt, die Popularen ohne Widerspruch die Herren der Situation waren, — da hatte Strobart sein Ziel im Wesentlichen erreicht.

Es hat geraume Zeit gewährt, bis die Geschlechter in Halle wieder zu neuer Kraft erwachsen sind und der Popolarpartei noch einmal im Ernst die Spitze geboten haben. Für mehr denn 20 Jahre seit 1438 verschwinden die patrizischen Namen beinahe gänzlich aus den Listen der regierenden Rathsmänner; von den alten Familien, die früher in Halle das Ruder geführt hatten, ist vorläufig kaum mehr die Rede. Dagegen erscheinen jetzt achte Plebejernamen in Menge in unseren Annalen. Und damit war denn auch Strobarts Herrschaft befestigt. Strobart war, wie wir früher fanden, kein hochgesinnter Volkshauptmann mit genialen Plänen und frischer schöpferischer Kraft; er war auch kein blutgieriger Terrorist und wilder Zerförer. Er war vielmehr einer jener pfiffigen Demagogen, bei denen die uralte Wahlverwandtschaft zwischen Demagogie und Despotie verzwiefelt schnell zum Durchbruch kam. Und jetzt, wo das alte Patriziat gebemüthigt am Boden lag, entwickelte der glückliche Spieler sehr schnell seine wahre Natur. Die biederen Hallischen Popularen wurden mit Erstaunen inne, wie rasch ihr alter Führer sich zum Despoten der Stadt machte, und welcher Art die Uneigennützigkeit dieses listigen Hauddegens eigentlich war. Zunächst fiel es auf, wie gut Strobart es verstand, mit Hilfe einer abgehärteten Gleichgültigkeit gegen den sittlichen Werth seiner Mittel, sich ein bedeutendes Vermögen zu erwerben. Sein Haus am Alten Markte blieb nicht lange sein einziger Grundbesitz. Zusehends wuchs die Zahl seiner Besitzungen; wir hören, daß er nach einander die Dörfer Diemitz (1444) und Granau, einen Weinberg an der Saale, dann das Dorf Bennstedt, ein Gut zu Lützen-Hütensleben, ein anderes zu Barleben erwarb; daß er schließlich an Soolgütern 58 Pfannen besaß. Daneben verfügte er über namhafte Kapitalien; und er verstand es, mit dem „ungerechten Mammon“ sich überall Freunde zu machen. Da ist es denn höchst interessant zu sehen, wie der alte Demagoge, der glückliche Emporkömmling sich überall die Fürsten und Herren des Landes zu verpflichten versteht. Der gefällige Mann wußte überall den Geldverlegenheiten der Großen bereitwillig abzuwehren; und schließlich standen hochfürstliche Persönlichkeiten, wie Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige von Sachsen, die Kurfürstin Margarethe (eine geborene Erzherzogin von Oesterreich), Bischof Burhard von Halberstadt, Graf Bolrad von Mansfeld, mit großen Summen, die er ihnen vorgeschossen, in seinen Schulbüchern verzeichnet. Und um auch sonst sich zu sichern, hatte der alte Soldat mit einem Manne ähnlicher Art, dem Ritter Hans von Hohn, der seiner Zeit Stadthauptmann von Halberstadt gewesen war, die vertrauteste Freundschaft geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Leben des Feldmarschalls Reithardt von Gneisenau.

(Nach Perz.)

(Fortsetzung.)

Im März 1812 reiste Gneisenau über Schlesien nach Wien ab. Dort sprach er den Erzherzog Karl. Dann gieng er über Lemberg und Brody nach Rußland, wo er manche seiner alten Freunde, wie Clausewitz und Chasot, traf und vom Kaiser Alexander empfangen wurde. Die Audienz stimmte seine Hoffnungen sehr herab, indem ließ er sich dadurch nicht abhalten sein Ziel zu verfolgen; er reichte dem Kaiser eine Denkschrift über die Führung des bevorstehenden Krieges, über Bewaffnung und Organisation der Russischen Armee ein. Der Czar ließ ihm dafür danken und ihm sagen, er habe die Schrift „ganz vortrefflich, aber





ganz außerordentlich schön und gut“ gefunden; und dies waren nicht bloß schöne Worte, an denen Alexander sonst nicht arm war, sondern in Wirklichkeit faßte dieser in Folge der erteilten Rathschläge Entschlüsse, die auf den Gang des Feldzugs wesentlich einwirkten. — Von Rußland wandte sich Gneisenau nach Schweden, wo er den Kronprinzen in dem Plane bestärkte, als ein zweiter Gustaf Adolf mit einem Schwedisch-Russischen Heere an der Ostseeküste zu landen und an der Spitze der aufstehenden Völker dem Feinde aller Freiheit und Bildung den Untergang zu bereiten. Im August schiffte er sich dann nach England ein. Der Zugang zu den maßgebenden Persönlichkeiten ist vorbereitet. Der Prinz-Regent, die Herzöge von York und Cambridge, die Minister, Graf Münster gehen auf seine Pläne ein; seine Lehre, daß nur in Deutschland, nicht in Spanien, die Entscheidung des Kampfes gegen Napoleon liege, findet Eingang; er führt die Unterhandlungen zuletzt als offen anerkannter Bevollmächtigter wie als Vermittler wegen Uebernahme der Russisch-Deutschen Legion in Engländer Sold zu Ende, und kehrt nach Yorks entscheidendem Schritte in der weltgeschichtlichen Mühle von Poscherum, mit der Ausrüstung für die Preussische Heeresverfärkung, in die Heimat zurück. Es ist das alte Colberg, wo er nun wieder am 25. Februar 1813 den vaterländischen Boden betritt.

Wohl beglückte es ihn, daß die Stadt, die er verteidigt und gerettet hatte, ihn mit freudiger Begeisterung empfing, aber was war diese persönliche Genugthuung gegenüber dem glücklichen Gefühl, das ihn besetzte, als er die gewaltige Umwandlung in der allgemeinen Haltung des Volkes wahrnahm. Wie in eine neue Welt trat er; statt eines gedrückten, halb verzweifelnden, in wechselnden Stimmungen auf- und abschwanfenden Volkes fand er ein einiges, hoffendes, der neuen Zukunft begeistert entgegengehendes, zu der höchsten Kraftanstrengung veredeltes Volk. Er eilte, vom Könige berufen, nach Breslau, das er am 10. März erreichte und wo er von dem Könige und seinen Freunden herzlich empfangen ward. Sofort ward er wieder bei den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen; seine Mißbilligung bewirkte es, daß das von Ancillon entworfene Manifest nicht veröffentlicht, sondern ein neues von Hippel verfaßt ward. Der König stellte ihn als General-Major wieder an; er hielt ihn für die geeignetste Persönlichkeit zum Oberbefehl über den Truppentheil, welcher bestimmt war mit dem Kronprinzen von Schweden zusammen zu operiren; bis auf weiteres freilich ward er dem Corps von Blücher zugewiesen, dessen Seele er denn auch geblieben ist.

Bei dem Einmarsch in das Königreich Sachsen, der nunmehr erfolgte, war Gneisenau im Einflange mit Stein, aber im Gegensatz zu Scharnhorst, der eine mildere Ansicht vertrat, der Meinung, daß dem König Friedrich August keine freie Wahl gelassen werden dürfe; er führte darüber sogar eine ziemlich berbe Correspondenz mit dem Staatskanzler. Die Folge gab ihm Recht; einige Drohworte von Seiten Napoleons genügten kurz darauf, um Sachsen an die fremden Fahnen zu fesseln. Während die Armee der Verbündeten in der Ungewißheit, ob Napoleon im Norden oder Süden vom Thüringer Walde vorbringen werde, ziemlich langsam gegen Leipzig vorrückte, war Gneisenau mit Scharnhorst unermüßlich für die anderweitige Ausrüstung des Preussischen Heeres thätig; besonderen Werth legten beide auf die Mobilmachung der Landwehr; auch für Leitung der öffentlichen Meinung sorgten sie, und bebienten sich dazu des von Niebuhr redigirten „Preussischen Correspondenten“, in welchem sich eine ganze Reihe ihrer Mittheilungen verfolgen läßt. Endlich sollte es zum Schlagen kommen. Leider ward der von Scharnhorst und Gneisenau ausgearbeitete Plan zu einer Schlacht, wonach das Blücher'sche Corps nordwärts abmarschieren und dem Feinde in die Flanke fallen sollte, von dem Monarchenpaare nicht genehmigt, weil er den russischen Generalen nicht gefiel. Gneisenau schrieb unter dem 25. April an den Staatskanzler: „Heute habe ich bei dem General von Blücher, den General Toll, russischen Generalquartiermeister, kennen gelernt. Es ist dies ein höchst arroganter Mensch, mit nur ganz gemeinen militärischen Kenntnissen. Für höhere Ideen ist er ganz unfähig und unempänglich. Darum hat er auch den wirklich genialen Feldzugsplan des General von Scharnhorst bekämpft und verworfen, einen Plan, so einfach, so leicht, so sicher in seinem Erfolg und doch so kühn aussehend, daß er jeden Unbefangenen sogleich für sich gewinnen mußte. Ich lege selbigen hier bei. Wenn Ew. Excellenz ganz allein dessen Richter sind und nicht etwa einen Militair darüber befragen, so bin ich sicher, daß er Ihren Beifall erhält. Er sei auch in der Absicht bei Ew. Excellenz niedergelegt, damit, wenn uns ein Unglück begegnet, die Welt wisse, daß wir etwas

besseres gerathen haben.“ Auch daß jetzt Graf Wittgenstein, von Stein empfohlen, für Kutusow den Oberbefehl über das gesammte Heer erhielt, besserte die Lage der Dinge nicht; Scharnhorst war mit der Instruction für die Schlacht, welche Wittgenstein am 27. April erließ, unzufrieden. Sie war von Diebitsch entworfen und litt an dem großen Fehler, daß von dem ohnehin schwächeren verbündeten Heere ungefähr zwanzig tausend Mann vom Schlachtfelde entfernt blieben und daß die Truppen, welche wirklich herangezogen wurden, durch einander geworfen und durch lange Nachtmärsche ermüdet wurden. Miloradowitsch, der bei Altenburg stand, blieb ganz aus, eine Thatsache, die verschieden beurtheilt worden ist, deren wahren Grund Gneisenau aber erst 1830 erfuhr, als er mit Diebitsch wegen der Erhebung Polens in nähere Berührung kam. Da ergab sich, daß die Russen das B, welches in einem Briefe von Miloradowitsch vor Altenburg geschrieben stand, und das im Slavischen „in“ bedeutet, mit dem Ortnamen zusammengelesen und auf diese Weise gefunden hatten, daß der General in Waldeburg stehe, welche Stadt drei Meilen weiter entfernt liegt.

Man weiß, daß die Schlacht bei Börschen am 2. Mai verloren gieng ungeachtet aller Tapferkeit, die Preußen und Russen aufwandten. Gneisenau führte an diesem Tage die Reservecavallerie des Blücher'schen Corps. Der Rückzug brachte ihn sehr rasch in eine andere Stellung, in die des Chefs des Generalstabes, welche er von da ab beibehielt. Denn leider war Scharnhorst verwundet worden und mußte das Heer verlassen. Fast überwog der Aerger des Patrioten über den nicht ganz gelungenen Beginn der Feindseligkeiten die Freude des Vaters. Gneisenau hatte seinen ältesten Sohn, den fünfzehnjährigen August, als Alles die Waffen ergriff, zum Heere einberufen; der Jüngling, oder richtiger noch der Knabe, hatte die erste Waffenprobe unter den Augen Scharnhorst's trefflich bestanden, so gut, daß er unter denen war, die für das eiserne Kreuz vorgeschlagen wurden. „Ihr Sohn, Ihr braver Sohn, — hatte ihm der verwundete Scharnhorst geschrieben —, ich habe ihn fechten sehen; er verdiente zum Beispiel Aller aufgestellt zu werden.“ Aber ohne Sorge sollte ihm auch diese Freude nicht sein. Der Vater saß im Posthause zu Pegau, bekümmert über das Schicksal des Knaben, als dieser auf einmal hineintrat; er war verwundet worden und der General mußte ihn zu der Mutter schicken.

Während des Rückzuges über die Elbe, der Gneisenau's Thätigkeit vor Allem in Anspruch nahm, fand er dennoch Zeit, mit dem Staatskanzler, mit Scharnhorst, mit Privatpersonen, die sich an ihn wandten zu correspondiren. Von Scharnhorst empfing er gerade jetzt manches Zeichen der Achtung und des Vertrauens, jetzt wo den unvergeßlichen Mann in seiner Krankheit, die er durch unablässiges Arbeiten verschlimmerte, ab und zu die Ahnung des Todes überkam. „Ich empfehle Ihnen meine Söhne — schreibt er den 7. Mai —, wenn sie ein Unfall treffen sollte. Ich gehe nach Wien, wenn ich sonst hinkomme. Ich hoffe dort nützlich zu sein, werde aber dennoch bald wieder bei Ihnen sein.“ Und am 22. Mai: „Mein lieber Gneisenau, ich gehe vor Ungeduld zu Grunde; meine Wunde ist schlimmer, als ich anfangs glaubte, was aber noch 1000 mal übler ist besteht darin, daß die Heilung langsamer geht. Ich werde dabei vor Unruhe und Schmerz ganz elend. Ich will herzlich gern auf dem Schlachtfelde bleiben, mein größtes Glück suche ich darin, wenn mir die Vorsehung versprechen wollte, daß ich nicht verwundet werden sollte. Ein etwas krummes Bein werde ich wohl behalten, ich hoffe aber dennoch jetzt in 14 Tagen bis 3 Wochen wieder dienen, nämlich reiten zu können. Jetzt muß ich mich vom Wagen ins Bett tragen lassen und darf nur wenig Schritt vor Schritt fahren. Gott erhalte Sie! Sorgen Sie für meine Söhne, wenn ihnen etwas zustößen sollte. Ihr Freund Scharnhorst.“

(Schluß folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Diakonissen-Hülfsverein.

Der Verkauf der für den Diakonissen-Hülfsverein gelieferten Gegenstände findet statt am Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Mai von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr im v. Senaischen Fräuleinstift, Rathausgasse Nr. 16. Wir bitten, unser Unternehmen auch in dieser Zeit, wo Hülfe doppelt noth ist, reichlich unterstützen zu wollen.

Der Vorstand des Diakonissen-Hülfsvereins.



## Beobachtungen der kgl. meteorologischen Station zu Halle.

11. Mai 1866.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- spannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	334,60	3,11	86	6,7	W	völlig heiter 5
Mitt. 2	333,08	2,48	87	14,3	WSW	wolkig 7
Abd. 10	331,37	3,80	88	8,9	SW	bedeckt 10
Mittel	333,02	3,13	70	10,0		trübe 8

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

### Telegraphische Witterungsberichte.

11. Mai.

Beobachtungszeit	Baro- meter. Pariser Linien.	Tempe- ratur. Réau- mur.	Wind.	Allgemeine Himmelsansicht.
<b>Auswärtige Stationen.</b>				
8 Mrg. Brüssel	336,6	9,1	SSW schwach	bedeckt.
<b>Preussische Stationen.</b>				
6 Mrg. Memel	333,2	5,4	SW stark	bedeckt
„ Berlin	335,3	7,1	W lebhaft	trübe
„ Wilmster	335,2	6,0	SW schwach	heiter
„ Torgau	334,2	6,0	S schwach	heiter
„ Ratibor	328,8	6,0	N schwach	halb heiter
„ Trier	332,7	5,4	S schwach	heiter.

### Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 10. bis 11. Mai.

**Stadt Bützch.** Hr. Ingenieur Vahr a. Straßburg. Fräulein Manit a. Berlin. Frau Rentiere Geiger a. Frankfurt a/M. Hr. Lehrer Müller a. Bremen.

**Goldener Ring.** Die Hrn. Leutenants v. Hoff a. Wernigerode und Siltrop a. Berlin. Hr. Deconom Ribbezahl a. Schöningen. Hr. Fabrikant Janßen a. Hemscheid. Die Hrn. Kaufl. Hoffmann a. Acherleben, Rogische a. Leipzig, Delle a. Gladbach und Meyer a. Dresden.

**Goldener Löwe.** Die Hrn. Stud. Bolze a. Berlin und Meyer a. Hannover. Die Hrn. Kaufl. Streig a. Zwickau, Weber a. Erfurt, Ulrich und Alm a. Magdeburg, Leon und Rosenthal a. Berlin, Reiser a. Schwege und Jade a. Eilenburg.

**Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutsbesitzer Graf Schweinitz a. Korminell i/Ungarn. Hr. Hauptmann v. Hagen a. Henssburg. Die Hrn. Leutenants Graf Schülenburg a. Merseburg, Wachtel a. Thale, Kattag a. Erfurt und v. Ramdohr a. Magdeburg. Die Hrn. Fabrikanten Müller mit Gemahlin a. Quedlinburg und Aders a. Soltan. Die Hrn. Bantbildär Pfannenschmidt und Hofriseur Schulz a. Berlin. Die Hrn. Kaufl. Magnus und Fudor a. Berlin, Wersel a. Prag, König a. Barmen, Zahn a. Rieneburg, Müller a. Dresden, Meined a. Hamburg, Eggeling a. Nordhausen und Neumann a. Worms.

**Meine's Hotel.** Die Hrn. Deconomen S. und W. Schmidt und Gerzen a. Bitterfeld, Fatsch a. Greßbzig und Kaufmann a. Miendorf. Hr. Leutenant Bergmann a. Halle. Frau Generalin v. Schließen a. Meran i/Tirol. Hr. Rittergutsbesitzer Schmalz a. Oberneße h/Leuchern. Die Hrn. Stud. Tragsch a. Halle, Reutler und Preusse a. Leipzig. Hr. Graf zu Solms a. Berlin. Hr. Fabrikant Sachsenberger a. Rosslau. Die Hrn. Kaufl. Ruischer a. Dessau und Diebe a. Bitterfeld.

**Zum schwarzen Bär.** Hr. Kaufmann Hüster a. Elm. Die Hrn. Stud. Reichel und Hilbert a. Leipzig. Hr. Destillateur Pasternack a. Eisleben. Fräulein Meinite a. Wien.

**Zum blauen Hecht.** Hr. Fabrikant Meyer a. Kallstadt. Hr. Deconom Neubauer a. Plotha. Hr. Kaufm. Pötsch a. Bitterfeld.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

## Amtliche städtische Bekanntmachungen.

### Aufforderung.

Nachdem in Folge der eingetretenen Mobilmachung der Armee die den zum einjährigen Militärdienst berechtigten Militärpflichtigen zustehende Befugniß, von dem ihnen bewilligten Ausstände beliebigen Gebrauch zu machen, erloschen ist, haben sich dieselben nach der Weisung ihres

Berechtigungscheins bei der Kreis-Ersatz-Commission, in deren Bezirke sie gestellungspflichtig sind, zu melden.

Demzufolge fordern wir hierdurch sämmtliche hierorts sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienste haben, auf, sich auf unserem **Calculatur-Bureau** (Rathhaus, erstes Geschöß, Treppenaufgang links, erste Thür), und zwar Diejenigen, deren Namen den Anfangsbuchstaben hat

von A bis H inclus. am 16.,

von I bis O inclus. am 17.,

von P bis Z am 18. dieses Monats

in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr

unter Vorlegung des Berechtigungscheins selbst oder durch ihre Angehörigen zur Aufnahme in die Controle zu melden.

Wir bemerken zugleich, daß von jetzt ab diese Militärpflichtigen zur Disposition der Ersatzbehörden stehen, jedoch erst dann, wenn eine **außerordentliche Aushebung angeordnet werden sollte, mit ihrer Altersklasse ultimo loco zur Aushebung gelangen.** Gelangen sie aber vor Ablauf des ihnen bewilligt gewesenen Ausstandes auf diese Weise nicht zur Einstellung, so liegt ihnen nach wie vor die Verpflichtung ob, sich bei Ablauf des Ausstandes bei einem Ersatztruppentheile selbst zum Eintritt zu melden.

Halle, den 9. Mai 1866.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die nach dem Gesetz über die Kriegseleistungen vom 11. Mai 1851 von den Kreisen zu bewirkenden Landlieferungen von Brot-Material, Fleisch, Hafer, Heu, Stroh, sowie von Armatur-, Bekleidungs-, Leder- und Reitzzeugstücken, Schanz- und Handwerkszeug etc. fordern wir hierdurch alle Diejenigen, welche geneigt und im Stande sind, derartige etwa dem hiesigen Stadtkreise auferlegt werdende Lieferungen zu übernehmen, auf, ihre bezüglichen Offerten schnelligst und spätestens bis zum 19. d. Mts. schriftlich unter der Ueberschrift „Offerte auf Kriegseleistungen betreffend“ auf unserem Calculatur-Bureau auf dem Rathhause abzugeben. Es sind in diesen Offerten, außer dem Namen und der Wohnung des Offerenten die Gegenstände, deren Lieferung angeboten wird und die Quantitäten, in welchen dieselben täglich geliefert werden können, genau zu bezeichnen.

Die Höhe der Vergütung für die geliefert werdenden Lebensmittel und Fourage wird nach den Durchschnittspreisen der letzten zehn Friedensjahre — mit Weglassung des theuersten und wohlfeilsten Jahres nach den Normal-Marktorths-Preisen bestimmt, die für alle anderen Kriegseleistungen nach dem am Orte zur Zeit der Lieferung oder Anfertigung bestehenden Durchschnittspreisen, — und zwar werden letztere aus den bereiteten Beständen der Kriegskasse, erstere dagegen durch Anerkennnisse vergütet, welcher vom ersten Tage des auf die Lieferung folgenden Monats mit vier Prozent jährlich verzinst und spätestens nach erfolgter Demobilmachung eingelöst werden.

Halle, den 11. Mai 1866.

Der Magistrat.

**Diejenigen Frauen der eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten von hier, welche die gesetzliche Unterstützung beanspruchen, haben sich auf dem Rathhause in der Kammerei I. zu melden.**

Halle, den 10. Mai 1866.

Der Magistrat.

Kirchner.

### Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 5. d. Mts. ist die Mobilmachung des 4. Armee-Corps befohlen.

Sämmtliche mit Urlaub versehenen Reservisten und Wehrlente haben sich nunmehr sofort bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen bei dem nächsten königlich Preussischen Landwehr-Bataillon zu melden.

**2. Bataillon (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.**

v. Rango.



# Wirklich reeller Ausverkauf

gr. Märkerstr. 23, im Kolbatzky'schen Hause, im Laden.  
Der Rest des Waaren-Bestandes der Seiden-, Tuch- u. Mode-Waaren-Handlung der früheren Firma  
**Gebr. Gundermann,**

enthaltend eine große Auswahl von:

schwarzen Taffeten sowie buntseidenen Kleidern, den feinsten wollenen Baréges, Organdis, Jaconets, Lüstres, Mohairs, Thybets in allen Farben, eine große Partie  $\frac{3}{4}$  rein wollenen Damasten, Shawltüchern, Patent- und reinseidenen Sammeten, Piqué-, Sammet- und seidenen Westen, Bettdecken, seidenen Taschentüchern, sowie Tuchen, Buckskins und Velours, welche letzterer Stoff sich vorzüglich zu Sommermänteln und Beduinen eignet, muß unter allen Umständen ausverkauft werden.

Da sämtliche Artikel 50 % unter dem Einkaufspreis abgegeben werden sollen, so dürfte sich für das geehrte Publikum hier vor allem Andern die Gelegenheit darbieten, überaus vortheilhafte Einkäufe zu machen, und hoffen wir, deshalb in kürzester Zeit das Lager gänzlich geräumt zu sehen.

Sollten sich Käufer finden, die das Lager im Ganzen an sich zu bringen gesonnen sind, so soll ihnen noch ein besonderer Rabatt bewilligt werden.

**Nur gr. Märkerstraße 23, im Laden des Kolbatzky'schen Hauses.**

## Medicinische Klinik.

Es ist durchaus nöthig, daß bei dem durch die Mobilmachung eintretenden Mangel an Aerzten die Bestellungen auf der Königl. medicinischen Klinik früh bis 9 Uhr abgegeben werden, weil es nicht immer möglich sein wird, spätere Bestellungen noch an demselben Tage zu berücksichtigen.

Prof. Weber.

Gardinen, Spitzen, Tülls, Stickereien, Blondes, Schleier und verschiedene Confectionsfächer zu Fabrikpreisen bei  
**Leipzigerstraße 109. E. Schnabel.**

**Hôtel Garni „zur Tulpe.“**

Anfang 8 Uhr.

Heute Sonntag den 13. Mai  
Abend-Concert. **C. John.**

## Müller's Belle vue.

Heute Sonntag Nachmittags und Abends Militair-Concert vom Musikcorps des 27. Inf.-Reg. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$  Gr.

**F. Menzel.**

## Freyberg's Garten.

Heute Sonntag Nachmittags und Abends Militair-Concert vom Musikcorps des 27. Inf.-Regiments. Entrée 2 $\frac{1}{2}$  Gr.

**F. Menzel.**



Glas-Salon zum „Münchner Bierkeller“  
in Siebichenstein.

Sonntag den 13. Mai

letztes Bockbier.



## Thüringer Bierhalle von F. F. Kropp,

Böllberger Weg Nr. 4,

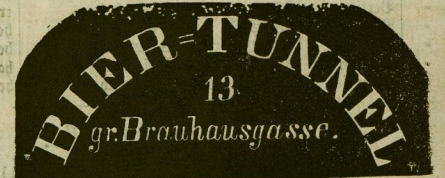
(Eingang zu Wasser und zu Lande),

empfiehlt Ale und Köstritzer oder Halb-Porter sehr schön; Lagerbier (böhmisches Gebräu) von heute ab zum Ausschank. Für Militair pro Seidel 1 Gr.  
Von früh an fr. Speck- u. Kaffeebuchen, Kaffee, kalte u. warme Speisen etc.

**Ammendorf.**

Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt.  
**Ratich.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.



Heute Sonnabend, Sonntag und folgende Tage  
**Damen-Concert.**  
Thüringer Kellner-Bier ff.

## Familien-Gesellschaft.

Sonntag den 12. Mai von 4 Uhr ab Tanzkränzchen im „Hafen.“ Der Vorstand.

## Cremitage.

Sonntag von 4 Uhr Tanz. **Freyer.**

## Rabeninsel bei Kubblank.

Sonntag Unterhaltungsmusik.

## Familien-Nachrichten.

Heute Morgen  $\frac{1}{3}$  Uhr starb nach langem Krankenlager unser Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Tischlermeister **August Hartig.** Was theilnehmenden Freunden hiermit anzeigen  
**die Hinterbliebenen.**

Halle, den 12. Mai 1866.

## Wasserstand der Saale bei Halle.

11. Mai	Ab. am Unterpegel	5 Fuß 3 Zoll
12. "	Ma.	5 " 3 "

## Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	11. Mai		12. Mai
	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens
Luft	14 Grad	10 Grad	8 Grad
Wasser	11 "	12 "	11 "

(Beilage.)